

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 34

Artikel: Tit. Redaktion des "Päd. Beobachters"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Orientirung.

Die Fragen des Erziehungsraths betreffend den Religionsunterricht in der Volksschule wurden von der Primarschulpflege Riesbach folgendermassen beantwortet:

„Zu Frage 1. (Möglichkeit eines konfessionslosen Religionsunterrichts.)

„Würde unter Religionsunterricht blos die Unterweisung in Tugend-, Sitten- und Pflichtenlehre verstanden, so könnte die Frage bejaht werden; da aber nach der allgemein verbreiteten Auffassung die Religion untrennbar ist von gewissen Glaubenssätzen (Dogmen), da ferner jede religiöse Partei ihre besondern Glaubenssätze für die wahren und ihr spezielles Mass von Dogmen für das richtige hält, und in Anbetracht, dass eine nicht geringe Anzahl von Bürgern diese Dogmen in ihrer Gesamtheit verwirft, so ist es absolut unmöglich, einen interkonfessionellen Religionsunterricht zu ertheilen, und beantworten wir daher die erste Frage mit: Nein.“

„Zu Frage 2. (Wünschbarkeit eines fakultativen Religionsunterrichts als besonderes Schulfach.)

„Da die Pflege von Sittlichkeit und Tugend eine Hauptaufgabe alles Schulunterrichts ist, so darf der bezügliche Unterricht unter keinen Umständen in ein fakultatives Fach verwiesen werden; es soll daher die Erziehung zur Sittlichkeit während des ganzen Unterrichts im Auge behalten und namentlich der deutsche Sprach- und der geschichtliche Unterricht hiefür nutzbar gemacht werden. Die Einführung eines fakultativen Faches hat überdies das Bedenkliche, dass dadurch das Prinzip der obligatorischen Staatsschule gelockert wird. Unsere Antwort auf die 2. Frage lautet daher ebenfalls: Nein.“

„Zu Frage 3. (Wer soll den fakultativen Religionsunterricht ertheilen?)

„Sollte entgegen unserer Ansicht ein fakultativer Religionsunterricht als Schulfach beschlossen werden, so würden wir es als einen bedenklichen Rückschritt und pädagogischen Missgriff erachten, wenn der betreffende Unterricht für Kinder unter 13 Jahren von Jemand anders als dem Lehrer ertheilt würde.“

In gleicher Weise und mit ähnlicher Motivirung antwortete die Sekundarschule Neumünster, mit der Erweiterung, dass sie (Frage 3) die Geistlichen als solche auch von der Sekundarschule ausschliessen will.

An diese Kundgebungen, mit denen wir bekanntmassen schon lange übereinstimmten, reiht unser Blatt zu ihrer Unterstützung:

a. Auszug aus der Beleuchtungsschrift von Bundesrath Droz über „Art. 27 der Bundesverfassung und der Primarunterricht in der Schweiz, 1878“. (S. 59 à 60.)

Die Anhänger einer (stark verbreiteten) Tendenz denken wie folgt:

„Da der Schulbesuch obligatorisch ist und die konfessionellen Trennungen immer zahlreicher und schärfer sind, so ist es nicht ferner möglich, den Religionsunterricht in seiner alten Form aufrecht zu halten. Demungeachtet ist das religiöse Gefühl ein so kräftiges, Alles beherrschendes Erziehungsmittel, dass man es um keinen Preis entbehren kann. Der Religionsunterricht muss den ersten Rang in der Schule behaupten; man muss ihn nur in einer Weise geben, dass niemand verletzt wird. Es gibt glücklicherweise Wahrheiten genug, welche Gemeingut aller Konfessionen sind: der Glaube an einen Gott, der Begriff des Guten und Bösen, die Pflichten gegen die Familie und die Gesellschaft etc., so dass man leicht eine so genannte interkonfessionelle Religionslehre schaffen kann. Das fordern wir. Wenn ihr das nicht habt, welche erzieherischen Mittel bleiben euch dann noch? Welche Gewalt wird der Lehrer auf das Herz und das Gewissen seiner Schüler ausüben? Mit unserm System dagegen werdet ihr den künftigen Bürgern und Familienmüttern die Ueberzeugung einprägen, dass alle Konfessionen sich auf einem gemeinsamen Boden die Hand reichen dürfen; ihr werdet ihnen Ideen der Toleranz einschärfen und damit einen grossen Schritt vorwärts zur Beruhigung der religiösen Leidenschaften thun, welche so oft das Vaterland zerrissen haben.“

Diese Ideen — fährt nun Herr Droz fort — sind edel und hochherzig. Die Schwierigkeit ihrer Anwendung liegt auch nicht gerade darin, jenen interkonfessionellen oder natürlichen Religionskurs zu schaffen, sondern in der Unmöglichkeit, ihn zur Annahme zu bringen. Denn man weiss: wenn auch die verschiedenen Orthodoxien einander mit Feuereifer bekämpfen, machen sie in der schönsten Eintracht Front gegen das sogenannte System der unabhängigen Moral und sind noch viel beflissener, diese zu vernichten, als sich gegenseitig zu zerfleischen.

Eine andere Tendenz verfolgen darum die holländischen und

amerikanischen (Gesetz von Massachusetts) Ideen. Sie führen eine unbedingte Trennung zwischen dem religiösen oder konfessionellen Unterricht und dem eigentlichen Schulunterricht durch. Da werden sämmtliche Kulte auf den Fuss vollkommenster Gleichheit gestellt. Da herrscht keine Feindseligkeit, sondern Unparteilichkeit. Das Neuenburger Schulgesetz von 1872 enthält in diesem Sinne ganz ausreichende Bestimmungen. Bei ihrem Erscheinen wurden sie bekämpft; gegenwärtig aber sind sie schon so sehr in die Sitten eingedrungen, dass niemand mehr eine Aenderung begehrn möchte.

Die einschlägigen Vorschriften lauten: Art. 18. Der Religionsunterricht ist von den andern Theilen des Unterrichts getrennt, ist fakultativ und wird nach der freien Wahl und dem Willen der Eltern ertheilt.

Art. 19. Die Schulkommissionen haben darüber zu verfügen, dass der religiöse Unterricht auf eine passende Tageszeit ausserhalb des Schulstundenplanes, auf die Zeit vor oder nach dem andern Unterricht verlegt werde.

Art. 20. Die Schullokale stehen bedingungslos allen Bekennnissen für den religiösen Unterricht zur Verfügung. Wenn um die gleichen Stunden von mehrern Religionsgenossenschaften nachgesucht wird, so entscheidet die Schulkommission zu Gunsten der Mehrheit der Kinder, ohne indessen die Minderheiten vom Gebrauch des Lokals (in andern Stunden) auszuschliessen.

Art. 21. Dagegen haben sich die Schulkommissionen weder bei der Wahl, noch bei der Besoldung der den religiösen Unterricht zu ertheilenden Personen, noch auch bei der Festsetzung des Charkters und Planes dieses Unterrichts zu betheiligen.

b. Die Antwort von Riesbach redet (unter 2.) von der „Einführung eines fakultativen Faches“. Sie übersieht also, dass im Kanton Zürich seit 1869 der Besuch des religiösen Schulunterrichts fakultativ und also das „Prinzip der obligatorischen Staatsschule“ schon lange „gelockert“ ist. Beispielsweise hat die Mädchenprimarschule der Stadt Zürich, Abtheilung 4. à 6. Klasse, wöchentliche 24 Unterrichtsstunden (ohne Turnen und Handarbeit.) Davon sind 2 Religionsstunden, also der 12. Theil fakultativ. Die Freiheit für dieses Wegbleiben ist zeitweise schon von 15% der Schülerschaft einer Klasse benutzt worden: von Israeliten, römischen Katholiken, Methodisten und andern strengkirchlichen Protestanten, — und zwar unter Lehrern, über die geurtheilt wird, dass sie den berührten Fachunterricht nicht etwa in — zur Zeit mit Vorliebe denunzirter — „frivoler“ Weise ertheilen.

Tit. Redaktion des „Päd. Beobachters“.

In Ihrem Schlussartikel „Zur Seminardirektorwahl“ berühren Sie mein Votum in dieser Sache mit folgenden Worten: „Abgesehen von der sonderbaren Haltung des Hrn. Erziehungsrath Mayer, der zu unserm Erstaunen päpstlicher als der Papst sein will“ ... Erlauben Sie mir darauf folgende Erklärung für Ihre nächste Nummer:

Der Seminardirektorwahlvorschlag kam gleich in der ersten Sitzung des neuen Erziehungsrathes auf die Traktanden. Als Neuling wünschte ich eine angemessene Frist zur Orientirung über diese Angelegenheit; die Mehrheit beschloss Eintreten gleich am folgenden Nachmittag. Da erlaubte ich mir die folgenden Einfragen: 1. Ob mit der Wahl des Herrn Dr. Wettstein die Behörde auch das in der Oeffentlichkeit mehrfach gerügte Ueberwiegen seines monistischen naturkundlichen Unterrichtes anerkenne? 2. Ob sie die daraus folgende Zurückdrängung des Religionsunterrichtes, und ebenso 3) die Herabsetzung des Unterrichtes in der Pädagogik zu einem blossen Hülfsfach billige? Alle drei Punkte wurden bestimmt und allgemein verneint und die feste Absicht ausgesprochen, der bezeichneten Richtung das nothwendige Gegengewicht durch erneute Obligatorische Erklärung des Religionsunterrichtes und Uebertragung der Pädagogik an eine bewährte Lehrkraft zu schaffen. Hiebei wurde Herrn Dr. Wettstein wie allen andern Lehrern die wohlberechtigte Lehrfreiheit innert seines Faches ausdrücklich gewahrt. Aber — fragte ich mich jetzt — was wird kommen, wenn es gelingen sollte, eine oder zwei solche, Herrn Dr. Wettstein ebenbürtige Lehrkräfte zu gewinnen, was unter obwaltenden Umständen nicht leicht sein wird? Ich sah das Bild eines in seinem innersten Nerv zwieträchtigen Seminars vor mir aufsteigen (Küsniacht 1836—39), und um demselben zu entgehen, wünschte ich beharrlich Aufschub des Wahlvorschlag, einerseits zur offenen Verhandlung mit Hrn. Dr. Wettstein als dem Nächstbeteiligten, und anderseits zur Auffindung und Gewinnung derjenigen Lehrkräfte, welche das bezeichnete Gegengewicht leisten sollen. Zur Ausgleichung der realistischen mit der idealistischen

Richtung wurde freilich von vorneherein wenig Hoffnung gelassen, indem von kompetenter Seite bestimmt erklärt wurde, Herr Dr. Wettstein werde seine monistischen Ansichten nicht ändern. Damit war mir der Weg für mein Votum gewiesen.

Den grossen Meistern Diesterweg und Scherr, Lüben und Dittes u. A. folgend, habe ich von jeher die Pädagogik als den Mittelpunkt aller Lehrerbildung betrachtet; manche Berufsgenossen, die mich seit länger kennen, wissen auch, dass meine Ideale betreffend Wege, Mittel und Ziele der Lehrerbildung nicht nach Wiederaufrichtung eines Schullehrerseminars in Küsnacht, weder eines rein- noch eines gemischt-Wettstein'schen noch eines andern, streben; seit mehrern Jahren habe ich auch öffentlich, mündlich und durch die Presse für die religiös-sittliche Volksschulerziehung gekämpft, gleichfalls in Übereinstimmung mit den vorgenannten Pädagogen, mit Rousseau und Pestalozzi und auch mit „Grunholzer und Sieber“, — entgegen der jüngsten, materialistischen Richtung, welche nur die aus dem Egoismus und Sozialismus entwickelte Sittenlehre anerkennt und vor Kirchen- und Dogmenhass die freie Weltreligion nicht mag aufdämmern sehen. — Da ich nun die Zustände und Ziele des gegenwärtigen Seminars in Küsnacht nicht aus eigener gründlicher Anschauung kannte, was ich offen erklärte, aber auch meinen Grundsätzen Nichts vergeben wollte, so enthielt ich mich der Abstimmung und legte offen einen leeren Zettel ein.

Mayer, Sekundarlehrer in Neumünster.

(Glossarium seitens der Redaktion.) Was Herr Erziehungs-rath Mayer hier vorführt, ist zum guten Theil eine Wiederholung dessen, was er in den „Winterth. Nachrichten“ der Oeffentlichkeit anheim gegeben hat. Wir wenden nun gar nichts dagegen ein, dass alle unsere Freunde durch diese Neugabe genaue Kenntniss von der Stellung des Reklamanten erhalten. Sie werden so auf eigene Anschauung gestützt unsere darüber gemachten Aeußerungen gerechtfertigt finden.

Was in dem heutigen Briefe Neues gesagt ist, wollen wir nicht ignoriren. Interessant macht sich, dass nun gar für ein doppeltes „Gegenwicht“ wider die Wucht des naturwissenschaftlichen (und mathematischen) Unterrichts am Seminar geschwärmt wird, für „ebenbürtige“ Lehrkräfte auf den Gebieten der Religion und Pädagogik. Muss nicht die Herstellung des erhofften „Gleichgewichts“ ohne anders daran scheitern, dass der „religiöse“ Unterricht und dessen Geltung für die Patentprüfung fakultativ bleiben müssen? Zur Hochhaltung der Flagge der „Pädagogik“ ruft Herr Mayer alte und neue Meister herbei. Vor diesen beugen wir uns darum, weil sie sammt und sonders eine mehr „praktische“ Gestaltung dieses Lehrfaches unterstützen, wie dies auch in der Intention des Herrn Dr. Wettstein liegt, im Gegensatz zu einem herkömmlich in einem Wust von „Terminologie“ und „Theorie“ sich herumschlagenden Formalismus. — Dass Herr Erziehungs-rath Mayer zur Stunde noch für die Hochschulbildung der Lehrer und als Freund von Sieber sich ausspricht, wollen wir ihm gerne gutschreiben.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Seit 10. Aug. 1878.)

137. Verabreichung eines Staatsbeitrages an die Schulhausreparatur in Itzikon im Betrag von 110 Fr.

138. Ertheilung der Venia legendi an der mediz. Fakultät der Hochschule an Herrn Dr. H. Müller, Sekundararzt der mediz. Klinik.

An die schweizer. Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde!

Der schweizerische Lehrertag wird vom 8.—10. Sept. nächsthin in Zürich abgehalten.

Auf höchst verdankenswerthe Weise von den hiesigen Behörden unterstützt und durch den schulfreundlichen Sinn unserer Bevölkerung ermuntert, hat das unterzeichnete Komitee es gerne unternommen, die Veranstaltungen zu diesem vaterländischen Feste zu treffen, und es sind auch die bezüglichen Anordnungen vom Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins gutgeheissen worden.

Schweizerische Lehrer und Schulfreunde! Erscheint recht zahlreich in Zürich! Die Vaterstadt Pestalozzi's wird Euch ein herzliches Willkommen zurufen.

Zwar wird nicht festlicher Glanz Euer Auge entzücken, Ihr würdet umsonst bei uns äusseres Gepränge suchen. Wir wissen wol, dass Ihr hieher kommt, um wichtige Fragen über Volkserziehung mit Ernst zu berathen, neue Anregung und Begeisterung zu schöpfen

139. Rücktritt des Herrn Lehrer Hottinger in Bubikon, geb. 1814, unter Zusicherung eines lebenslänglichen Ruhegehalts.

140. Der Schlüssel für das Rechnungslehrmittel der Alltagschule, bearbeitet von E. Gubler, wird zum Druck befördert, ebenso das umgearbeitete geometr. Lehrmittel I. Heft.

141. Erneuerungswahlen:

Hochschulkommission: Hr. Erziehungs-direktor Zollinger, Hr. Prof. Vögelin und Hr. Erziehungs-rath Hirzel.

Aufsichtskommission der archäol. Sammlung: Hr. Erziehungs-rath Dr. Frei, Hr. Prof. Vögelin und Hr. Stadt-rath Landolt.

142. Wahlgenehmigung: Hr. J. Tschudi von Schwanden, Verweser an der Sekundarschule Stammheim, zum Lehrer daselbst.

143. Die Maturitätsprüfungen an der Kantonschule finden statt vom 30. September bis 2. Oktober und die Herbstferien dauern vom 6.—19. Okt.

Schulnachrichten.

Schwyz. (Korr.) Der „Bote der Urschweiz“ beschnarcht uns nicht übel, dass wir es wagten, die Debatte über die schwyz. Schulgesetzgebung im Schoosse des Kantonsrathes zu skizziren, und straft uns einer „pädag. Lüge“. Wir gestehen, unsern Gewährsmann bezüglich des Redaktors unsers „Boten“ missverstanden zu haben. Derselbe hat in Sachen vor dem Rathe nicht gesprochen, dagegen durch seine Stimmabgabe gegen das Gesetz dem Befremden einer Anzahl seiner Kollegen gerufen. In allem Uebrigen dürfen wir nach den bestimtesten Versicherungen ehrwürdiger Betheiliger unsere frühere Korrespondenz aufrecht erhalten. Die Stellung, welche die „Inspektoratgeissel“, wie der „Marchbote“ Herrn Styger in seinen Nachklängen zur schwyz. Kantonsrathssitzung zu nennen beliebt, zur Schule und Lehrerschaft einnimmt, ist uns auch aus früheren Debatten, denen wir persönlich beiwohnten, zur Genüge bekannt. Wenn der „Bote“ sagt, wir hätten das schwyz. Schulwesen in den Koth gezogen, so ist das eine einer Lügen. Wir anerkennen, dass im Kanton Schwyz seit einer Reihe von Jahren viel, recht viel für das Schulwesen gethan wurde, dass Behörden, Gemeinden und Lehrer in rühmlichem Wetteifer arbeiten, um den gestellten Anforderungen Genüge zu leisten. Um so mehr muss es schmerzen, wenn einzelne sogar nach Liberalismus schillernde Koryphäen in leidenschaftlicher Weise Stellung gegen die Schule und ihre Arbeiter nehmen.

Auf einzelne Liebenswürdigkeiten, mit denen uns der „Bote“ bedacht hat, antworten wir bloss: Wir kennen junge und alte Sünder genug, denen das uns zugedachte Plätzchen im Schatten kühler Denkungsart heilsam sein dürfte. Wir unsererseits werden unbirrt unserer uns selbst gestellten Pflicht nachkommen, zu sprechen, so oft wir es für gut finden, unbekümmert um Lob oder Tadel. Bange machen wirkt uns gegenüber nicht!

(Bemerkung der Redaktion: Unser verehrte Korrespondent hat gegenwärtige „ruhigere“ Erörterung an eine geharnischtere vertauscht, die für die letzte Nummer unseres Blattes verspätet eilangte. Wir respektieren diese sehr nüchterne Haltung, hätten aber auch die forciertere begreiflich gefunden, nachdem wir durch mündliche Aufklärung von ganz anderweitiger Seite über die Verhältnisse und Personen, die in der letzten Korrespondenz berührt wurden, nähere Einsicht gewonnen haben.)

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

und im Freundeskreise Euch zu erwärmen für die hohen Ziele eines erhabenen Berufes.

Wo die Bodmer, Breitinger, Usteri, Pestalozzi, Nägeli, Scherr u. A. den Boden der Schule bearbeitet haben, da kann gewiss manch wertvolle historische Frucht gesammelt, in der Erinnerung an jene Vorbilder Kraft und Begeisterung für das hohe Lehramt geschöpft werden.

Unsere öffentlichen Erziehungsanstalten vom Kindergarten bis zur Hochschule und dem Polytechnikum, wenn auch bescheiden, doch nach besten Kräften mit Hülfsmitteln ausgerüstet, stehen Euch offen; eine Reihe wertvoller Sammlungen, eine aussergewöhnlich inhaltreiche Zeichenausstellung, die Pestalozzi-Gallerie etc. werden Eure Aufmerksamkeit zu fesseln im Stande sein. Endlich kommen in den einzelnen Sektionen wie in der Hauptversammlung Themata zur Besprechung, für die sich jeder Lehrer und Schulfreund in hohem Grade interessiren muss.

So seid denn auf's wärmste eingeladen alle, die Ihr an dem erhabenen Werke der Jugenderziehung und allgemeiner Volksbildung